



Oberhirtliches Verordnungsblatt für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

93. Jahrgang

Nr. 5

29. Februar 2000

INHALT

Nr.		Seite
30	Bischofswort zur österlichen Bußzeit	102

Der Bischof von Speyer

30 Bischofswort zur österlichen Bußzeit im Heiligen Jahr 2000

Mit Jesus Christus ins neue Jahrtausend

Liebe Katholiken im Bistum Speyer!

Schwestern und Brüder in der Gemeinschaft des Glaubens und der Kirche!

Wir schreiben das Jahr 2000. Diese faszinierende Zahl erinnert zuerst an Jesus Christus, nach dessen Geburt sie sich rechnet. Als in der vergangenen Silvesternacht die ganze Menschheit von Zeitzone zu Zeitzone 24 Stunden lang rund um die Erde das Jahr 2000 begrüßte, hat sie – wenn auch vielfach unbewusst – Jesus Christus und seinen Geburtstag mitgefeiert.

Im Kind von Betlehem, in Jesus von Nazaret ist das Unausdenkbare Wirklichkeit geworden; in ihm findet alle Sehnsucht letzte Erfüllung: Gott hat alle Zeit mit seiner Ewigkeit und Liebe, mit seiner Anleitung zum rechten Menschsein und mit der Verheißung der österlichen Vollendung erfüllt. Weil es Jesus Christus in der Geschichte gibt, deshalb gibt es in ihr Sinn und Hoffnung, deshalb ist alle Nacht der Welt und unseres Lebens heilige Nacht, Weih-nacht.

Das Jahr 2000 markiert auch die zweitausendjährige Wirkungsgeschichte Jesu Christi. Schon rein historisch betrachtet hat Jesus eine einzigartige Bewegung ausgelöst. Für uns Christen sind die 2000 Jahre nach Christus zugleich 2000 Jahre mit Christus. Der in Betlehem Geborene ist als der Auferstandene eine Geschichtsmacht. Er lebt und herrscht mit dem Vater im Heiligen Geist. Er macht Geschichte, überall da, wo Menschen an ihn glauben, wo sie in der Gemeinschaft der Kirche mit ihm leben, sich an seiner Person und an seiner Lehre orientieren, die Be-

gegnung mit ihm suchen im Gebet, in der heiligen Schrift und in den Sakramenten; er ist am Werk, wo sie sich in christlicher Verantwortung um eine humane Welt mühen und in der Hoffnung auf die Auferstehung leben und sterben.

Die Wirkungsgeschichte, die Jesus Christus initiiert hat und trägt, zeigt sich in der Ausbreitung des christlichen Glaubens. Im ersten Jahrtausend hat er sich vor allem in Ost- und Westeuropa inkulturiert. Im zweiten Jahrtausend hat er in Amerika, Afrika und Ozeanien Fuß gefasst. Heute hat er Weltdimension angenommen. Nach neuen Statistiken gehören 30% der Menschheit dem Christentum an, 28% den fernöstlichen Religionen, 17% dem Islam. Die Zahl der Christen beträgt knapp zwei Milliarden; von ihnen sind über eine Milliarde römisch-katholisch. Zum ersten Mal in ihrer Geschichte ist die Kirche Welt-Kirche geworden.

Eindrucksvoll zeigte sich dies in den letzten Jahren bei den sogenannten Kontinentalsynoden. Bischöfe aus allen fünf Erdteilen besprachen in Rom jeweils wochenlang die Situation und die Zukunftsperspektiven des kirchlichen Lebens auf ihrem Kontinent. Insgesamt ist unsere Kirche mit 4500 Bischöfen, 400.000 Priestern, 800.000 Ordensfrauen und 80 Millionen Mitgliedern in neuen geistlichen Gemeinschaften in den meisten Teilen der Erde eine wachsende Kirche, selbst in Ländern, wo sie unterdrückt wird. Die Papstreisen zeigen die weltweite Bedeutung der katholischen Kirche und ihres Petrusamtes. Die Weltjugendtage machen unübersehbar deutlich, dass unsere Kirche nicht nur 2000 Jahre alt, sondern auch 2000 Jahre jung ist und Zukunft hat.

Die geschichtliche Wirksamkeit des lebendigen Christus zeigt sich in Menschen, die in jeder Generation den christlichen Glauben konsequent und radikal lebten, ob sie kirchenamtlich heilig gesprochen sind oder nicht. Sie leuchtet auf in den christlichen Blutzeugen. Besonders zahlreich waren sie am Beginn der Geschichte des Christentums und im 20. Jahrhundert, in dem es allein 700 deutsche katholische Märtyrer gab, unter ihnen sechs

aus unserem Bistum. Heute müssen ungefähr 230 Millionen Christen auf Grund ihrer Religion Benachteiligung oder sogar Verfolgung erleiden. Anfang des Jahres war zu lesen, daß 1999 schätzungsweise 164 000 Christen wegen ihres Glaubens getötet wurden. Darunter waren auch 37 katholische Missionare.

Beweis für die Geschichtsmächtigkeit von Jesus Christus sind Menschen, die dem Christentum neue und nachhaltige Impulse geben. Dazu zählen besonders die Ordensgründer wie Benedikt von Nursia, der Vater des Abendlandes, Franz von Assisi, den viele als „Mann des zweiten Jahrtausends“ ansehen, Ignatius von Loyola und die vielen Frauen und Männer, die im 19. Jahrhundert Missions- und Sozialorden ins Leben gerufen haben. Erinnert sei auch an die drei Frauen, die Papst Johannes Paul II. kürzlich zu Patroninnen Europas erklärt hat: Brigitta von Schweden, Katharina von Siena und Edith Stein.

Ebenso steht Jesus Christus als Impulsgeber hinter der christlichen Gebetskultur und Liturgie, ist er Inspirator für die vielen Formen der christlichen Kunst und für alles Nachdenken in der christlichen Philosophie und Theologie.

Jesus Christus ist die Kraft, die dem Glauben von Anfang an auch eine soziale und humanisierende Stoßrichtung gab. Die Liebe Gottes, die in Jesus Mensch geworden ist und sich unterschiedslos und ausnahmslos allen Menschen zuwendet, führte zur Erkenntnis der einmaligen Personenwürde jedes Menschen. Sie nimmt gerade auch die Benachteiligten in den Blick. Das Schulwesen, das Krankenhaus- und Fürsorgewesen, die rechtsstaatliche Demokratie und die Sozialstaatlichkeit, auch eine menschendienliche Naturwissenschaft und Technik wurzeln im Christentum. In der katholischen Soziallehre wird beständig weiter nachgedacht über die Würde von Mann und Frau, über Ehe und Familie, über Arbeit und Beruf, über Friede und Entwicklung, über Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, über Einheit und Solidarität in einer globalisierten Menschheit.

Besonders handgreiflich war die Präsenz und Wirksamkeit des Herrn der Kirche beim Zweiten Vatikanischen Konzil. Dort hat

sich unsere Kirche jahrtausendfähig gemacht. Sie hat sich auf eine neue und wirksame Weise geöffnet für die Heilige Schrift und die gesamte Glaubenstradition, für den verständnisbereiten Dialog mit den nichtkatholischen Christen, mit den nichtchristlichen Religionen und mit allen, die sich für mehr Menschlichkeit einsetzen.

Dass Christus bei den Seinen lebt und wirkt, zeigt auch die Tatsache, dass der christliche Glaube sich in allen Krisen von außen und von innen behauptet hat, zum Beispiel gegenüber den atheistischen Ideologien der Neuzeit und nicht zuletzt gegenüber den militant antichristlichen Diktaturen des Nationalsozialismus und des Kommunismus. Ironisch aber treffend bemerkt Gilbert Chesterton: „Wenigstens fünfmal ist mit den Arianern und Albigensern, den humanistischen Skeptikern, mit Voltaire und mit Darwin der christliche Glaube allem Anschein nach vor die Hunde gegangen. Doch stets war es der Hund, der starb.“

2000 Jahre Christentum sind jedoch nicht nur eine erfreuliche Geschichte. Immer blieb die Kirche auch zurück hinter den Erwartungen, die Christus gegenüber seiner Jüngerschaft hatte und hat. Immer haben sich Christen gegenüber Christus verschlossen, haben sie versagt und das Zeugnis von ihm verdunkelt. Ausdrücklich fordert der Heilige Vater in diesem Heiligen Jahr zur Gewissenserforschung und zur Reinigung des Gedächtnisses auf. Mehr als 90 Mal hat er bereits vor dem Großen Jubiläumsjahr ausdrücklich von der Schuld der Christen gesprochen und Vergebung erbeten für Gewalt und Intoleranz, für Kirchenspaltung und Antijudaismus, für die Vernachlässigung der Armen, für Mitschuld an Sklaverei, an Nationalismus und Krieg, und für vieles andere mehr.

Mit Recht erwartet der Papst jedoch auch eine Gewissensprüfung der Kirche für die Gegenwart. Er mahnt uns, aus dem christlichen Glauben heraus Stellung zu beziehen gegen religiöse Gleichgültigkeit, gegen Säkularismus und ethischen Relativismus, gegen Ungerechtigkeit und soziale Ausgrenzung, gegen die Schuldenbelastung armer Völker, gegen die mangelnde Annahme des

letzten Konzils und die Gehorsamsverweigerung gegenüber dem kirchlichen Lehramt, (vgl. *Tertio millennio adveniente* Nr. 36).

Liebe Schwestern und Brüder,

der Jahrtausendwechsel öffnet uns neu die Augen für Jesus Christus und seine zweitausendjährige Wirkungsgeschichte. Auch wir sind eingeladen, diese Wirkungsgeschichte für heute und morgen mitzugestalten. Nehmen wir Jesus Christus und seine Botschaft neu zum Maßstab! Dann werden wir erkennen, was Christus in dieser Stunde der Weltzeit und Kirche von uns erwartet. Dann wird uns der Herr die Visionen und Energien schenken, damit auch durch uns das dritte Jahrtausend nach Christus ein Jahrtausend mit Christus wird.

Beherzigen wir, was Papst Johannes Paul II. in der Verkündigungsbulle des Großen Jubiläums des Jahres 2000 schreibt: „Durch die Begegnung mit Jesus Christus entdeckt jeder Mensch das Geheimnis seines eigenen Lebens. Jesus ist die wahre Neuheit, die jede Erwartung der Menschheit übersteigt. Er wird es durch die aufeinanderfolgenden Geschichtsepochen hindurch für immer bleiben. Der Gang der Gläubigen in das dritte Jahrtausend leidet keineswegs unter einer Ermüdung, wie sie die Last von 2000 Jahren Geschichte mit sich bringen könnte; vielmehr fühlen sich die Christen ermutigt, der Welt das wahre Licht zu bringen: Jesus Christus, den Herrn.“ (Nr. 1 und 2)

Mit dem herzlichen Wunsch für eine gesegnete österliche Bußzeit und für ein christlich-frohes Osterfest grüße und segne ich Sie alle, besonders die Kranken und die Kinder.

+ Anton Schlembach

Ihr Bischof
Anton Schlembach
Bischof von Speyer

Dieser Hirtenbrief ist am 2. Fastensonntag, 19. März 2000, in allen Gottesdiensten, auch in den Vorabend- und Abendmessen, zu verlesen.

Beilagenhinweis (Teilbeilagen)

1. OVB 4/2000
2. Aus Kirche und Gesellschaft Nr. 267

Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat
67343 Speyer
Tel. 0 62 32 / 102-0

Verantwortlich für den Inhalt:

Generalvikar Hugo Büchler

Redaktion:

Dr. Hildegard Grünenthal

Bezugspreis:

4,50 DM vierteljährlich

Herstellung:

Progressdruck GmbH, Brunckstraße 17, 67346 Speyer

Zur Post gegeben am:

29. Februar 2000